

Die hebräischen Einbandfragmente in der Bibliothek des St. Nikolaus-Hospitals

Von Andreas Lehnardt, Mainz

Der einzigartige Schatz der Bibliothek des Kardinals im St. Nikolaus-Hospital (Cusanus-Stift) ist bereits des Öfteren gewürdigt und beschrieben worden.¹ Die im Testament des Nikolaus von Kues dem Stift überschriebene Bibliothek befindet sich – bis auf wenige im 18. Jahrhundert erlittene Verluste – noch heute in dem durch eine gotische Rundstütze getragenen, 1494 errichteten Bibliotheksraum.² Handschriften und Inkunabeln sowie die Drucke aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind schon 1905 von Jakob Marx nach den damals verbreiteten Regeln katalogisiert worden.³ Ursprünglich bestand die gestiftete Sammlung aus ca. 270 Handschriften, darunter Bibelausgaben, Konkordanzen, Kirchenväter, Juridica und Werke der Philosophie, Medizin und Geographie.⁴ Diese Manuskripte hatte der Kardinal im Verlauf seiner Reisen im Orient und in Italien erworben, ein Teil war ihm von Päpsten und Freunden geschenkt worden.

Dass sich in der Bibliothek neben den mehrheitlich lateinischen Handschriften und Drucken auch zwei hebräische Bibelkodizes und drei vollständige hebräische Manuskripte mit den Gebetstexten zu den jüdischen Feiertagen finden, ist schon von Marx dank der Hilfe des Trierer Orientalisten und Alttestamentlers Dr. J. Ecker (1851–1912)⁵ beschrieben worden.⁶ Wahrscheinlich befanden sich in der Bibliothek sogar einmal noch mehr hebräische Manuskripte. Drei weitere hebräische Handschriften aus der Bibliothek, die sich heute in der *Bibliotheca Harleiana* in der

1 Vgl. etwa E. MEUTHEN, *Nikolaus von Kues 1401–1464. Skizze einer Biographie* (Münster 1982) 133.

2 Vgl. M. HENSEL-GROBE, *Das St.-Nikolaus-Hospital zu Kues. Studien zur Stiftung des Cusanus und seiner Familie (15.–17. Jahrhundert)* (Stuttgart 2007) 272–275.

3 J. MARX, *Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Kues bei Bernkastel a. Mosel* (Trier 1905).

4 Vgl. J. MARX, *Verzeichnis VI*. Siehe auch J. MARX, *Geschichte des Armen-Hospitals zum h. Nikolaus zu Kues* (Trier 1907) 50 und S. TRITZ, »... uns Schätze im Himmel zu sammeln«. *Die Stiftungen des Nikolaus von Kues* (Mainz 2008) 127.

5 Vgl. zu ihm M. PERSCH, Art. Ecker, Jakob, in: BBKL 15 (1999) 507f.

6 Vgl. die Beschreibungen der Mss 312–314 in MARX, *Verzeichnis* 305–307.

British (Museum) Library befinden, lassen sich allerdings nicht dem ursprünglichen Besitz des Nikolaus von Kues zuweisen.⁷ Sie kamen wie drei der unten vorgestellten Druckwerke erst später in das Stift. Für zwei dieser hebräischen Manuskripte ist die Kueser Provenienz allerdings nur durch eine Notiz des Bibliothekars der Harleian Library, Humfrey Wanley, zu belegen. Nach London waren die Bände wie einige andere Exemplare aus der Stiftsbibliothek im 18. Jh. verkauft worden.⁸

Bislang unbeachtet geblieben sind bemerkenswerterweise die hebräischen Einbandfragmente in der Bibliothek. Einige dieser Fragmente werden zwar in dem Verzeichnis von Marx erwähnt, wurden allerdings bislang keiner genaueren Untersuchung unterzogen. Der erwähnte Trierer Orientalist Ecker wurde von Marx diesbezüglich wohl nicht zu Rate gezogen – vielleicht einfach deshalb, weil die Identifizierung solcher Fragmente zu dieser Zeit einen zu großen Forschungsaufwand bedeutet hätte.⁹

Wie die Fragmente in die Einbände von Beständen der Bibliotheken kamen, lässt sich nicht im Einzelnen nachweisen. Sehr wahrscheinlich wurden die hebräischen Pergamente nicht erst in Kues als Einbandmaterial wiederverwendet, da dieses Phänomen an vielen Orten in Deutschland zu beobachten ist und Buchbinder oft ganz unbesehen die von ihnen produzierten Buchdeckel mit Pergamenten verstärkten.¹⁰ Sicher auszuschließen ist, dass die Benutzung von jüdischen Handschriften auf die lange verbreitete anti-jüdische Haltung der Bibliotheksbenutzer zurückzuführen ist. Dagegen sprechen vor allem auch die zahlreichen latei-

7 Vgl. dazu ausführlich L. TETZNER, *Die Hebräischen Handschriften aus der Bibliothek des Kueser Hospitals im British Museum*, in: MFCG 8 (1970) 227–237 (gegen eine von A. KRCHŇÁK, *Neue Handschriftenfunde in London und Oxford*, MFCG 3 [1963] 101f vorgetragene Vermutung bezüglich der Provenienz dieser hebräischen Manuskripte). Zur Geschichte der Harleian Library und zum Weg der Kueser Bestände nach London vgl. H. J. HALLAUER, *Kritisches Verzeichnis der Londoner Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues*, in: MFCG 17 (1986) 21–41.

8 Vgl. HALLAUER, *Verzeichnis* 44 mit Anm. 148.

9 Dem heutigen Forscher bietet sich dagegen eine Reihe von technischen Hilfsmitteln zur Identifizierung hebräischer Texte unbekanntem Inhalts. Zu nennen ist hier vor allem die Global Jewish Database, hg. v. der Bar Ilan Universität in Ramat Gan, Israel (CD-Rom, Nr. 13, 1972–2005).

10 Für die hebräischen Fragmente aus Italien siehe etwa A. DAVID/J. TABORY (Hg.), *The Italian Genizah, Proceedings of the Conference Held Under the Auspices of The Israel Academy of Sciences and Humanities and the Jewish National and University Library of the Hebrew University, Jerusalem, January 9, 1996 (17. Teveth 5756)*, Jerusalem 1998 (hebr.).

nischen und deutschen Pergamentfragmente in anderen Bänden des Kueser Bestandes, darunter Missale, Neues Testament oder Klosterurkunden.¹¹ Auch hieran zeigt sich, dass Buchbinder kostbares Pergament ganz pragmatisch, ohne Rücksicht auf die Beschriftung des Bindematerials wiederverwendeten. Dies lässt sich noch deutlicher als bei den Funden im St.-Nikolaus-Hospital in den Beständen anderer Bibliotheken und Archive in Deutschland beobachten¹² – etwa auch in der Stadtbibliothek Trier, in der zahlreiche ähnlich alte Bände unterschiedlicher Provenienz aus Trier und der Region erhalten geblieben sind.

Im Rahmen eines aus dem Historisch-kulturwissenschaftlichen Forschungszentrum (HKFZ) an den Universitäten Mainz und Trier hervorgegangenen Projekts am Seminar für Judaistik an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz konnte vor einigen Jahren damit begonnen werden, zunächst die in Mainz und Trier auffindbaren hebräischen und aramäischen Einband- und Makulaturfragmente systematisch zu erschließen.¹³ Bereits in der Anlaufphase des Projektes wurden dabei viele bemerkenswerte Funde zutage gefördert, darunter besonders viele Fragmente in der Stadtbibliothek Trier und auch in der Bibliothek des ehemaligen Augustiner-Chorherrenklosters in Eberhardsklausen.¹⁴

Im Verlauf der Suche nach meist nur vereinzelt und im Vergleich zu lateinischen Pergamenten viel selteneren hebräischen Fragmenten sind nun auch die Altbestände der Kueser Stiftsbibliothek untersucht worden.¹⁵ In den Vorsätzen zweier lateinischer Handschriften und in drei

11 Vgl. etwa Ms 39 (MARX, *Verzeichnis* 33), Ms 60 (ebd. 66), Ms 63 (ebd. 69), Ms 101 (ebd. 101), Ms 147 (ebd. 139), Ms 164 (ebd. 149), Ms 176 (ebd. 163).

12 Vgl. dazu z. B. K. WIEDEMANN / B. WISCHHÖFER, *Einbandfragmente in kirchlichen Archiven aus Kurhessen-Waldeck* (Kassel 2007) 7–21. Siehe auch R. NOLDEN, Die Fragmente der Touronischen Bibel von St. Maximin vor Trier, in: *Die Touronische Bibel der Abtei St. Maximin vor Trier. Faksimile der erhaltenen Blätter Farbtafeln mit den Initialen*, Aufsätze, hg. v. R. Nolden (Trier 2002) 205–208.

13 Vgl. dazu A. LEHNARDT, *Hebräische und aramäische Einbandfragmente in Mainz und Trier. Zwischenbericht eines Forschungsprojektes*, in: *Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken. Neue Formen der Handschriftenpräsentation*, hg. v. A. Rapp/M. Embach (Berlin 2008) 45–64.

14 Vgl. etwa A. LEHNARDT, *Ein neues Einbandfragment des Midrasch Tanchuma in der Stadtbibliothek Mainz*, in: *Judaica. Beiträge zum Verstehen des Judentums* 63 (2007) 344–356; DERS., *Verborgene Schätze in Bucheinbänden. Hebräische und aramäische Handschriftenfragmente als Quelle jüdischer Kultur*, in: *Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen: Jahrbuch 2007/08*, 89–99.

15 Für die tatkräftige Unterstützung bei der Suche danke ich Frau G. Neusius (Bernkastel-Kues) und meinen Mitarbeiterinnen Frau Kollegin E. Hollender und P. Klaiber.

Inkunabeln konnten zunächst die bereits von Marx erwähnten Einbandfragmente mit hebräischem Text identifiziert werden. Des Weiteren gelang es, drei hebräische Fragmente in den in der Bibliothek vorhandenen Drucken aus dem 16. Jh. zu finden – ein Glücksfall, bei dem die hebräische Makulaturforschung nicht nur für die Judaistik von Interesse ist, sondern auch einen kleinen Beitrag zur Bestandsgenese einer bedeutenden Bibliothek leisten kann.¹⁶

Die hebräischen Fragmente in den lateinischen Handschriften

Abb. 1 Ein aus judaistischer Sicht besonders wichtiges hebräisches Einbandfragment findet sich in der von mehreren Händen angefertigten Vulgata- und Sammel-Handschrift, die im Katalog von Marx unter Nummer 7 katalogisiert wurde.¹⁷ Der Holzdeckel dieser Handschrift ist mit rotem Saffianleder überzogen, und deutlich erkennbar sind die Reste von ausgebrochenen Metallbuckeln sowie zwei Lederschließen. Insgesamt finden sich in Vor- und Nachsatz des Einbandes drei Blätter mit hebräischer Schrift. Bei dem ersten Blatt handelt es sich um ein Bifolio, ein Doppelblatt, mit den Maßen 29,5 × 26 cm, Blatt 2 misst 29,5 × 14 cm und das dritte Blatt 29,5 × 21 cm. Im vorderen Einbanddeckel sind zwei Pergamentblätter eingeklebt, von denen das als Vorsatzblatt dienende und nur halb aufgeklebte Blatt aus der Mitte eines Bifolios geschnitten wurde und demzufolge innen die linke Kolumne von Blatt 1 und die rechte Kolumne von Blatt 2 enthält. Die Blätter waren zweispaltig beschrieben, mit einem ursprünglichen Schriftspiegel von 26 × 18 cm, bei einer Breite von 8 cm pro Kolumne. Das Doppelblatt gehörte zu einer der äußeren Lagen eines umfangreichen Kodex.

Das zweite Blatt ist auf den Vorderspiegel aufgeklebt. Dieses Blatt ist links beschnitten, erhalten ist ein 29,5 × 14 cm großes Pergament. Von den zwei Kolumnen ist eine vollständig erhalten, der Schriftspiegel beträgt 26 × 8 cm. Die ersten Buchstaben der zweiten Kolumne sind am Rand des Blattes noch sichtbar.

¹⁶ Vgl. dazu bereits die Hinweise von O. MAZAL, *Einbandkunde. Die Geschichte des Bucheinbandes* (Wiesbaden 1997) 355f.

¹⁷ Vgl. MARX, *Verzeichnis* 5f.

Das Bifolio und das separate Blatt enthalten jeweils 42 Zeilen in einer aschkenasischen (westeuropäisch-nordfranzösischen) Semikursive. Abschnitte sind durch Initialbuchstaben mit gotischem Einfluss markiert, die Überschrift des zweiten Kapitels ist ähnlich gestaltet. Aufgrund dieser paläographischen Merkmale lässt sich die Handschrift somit in das 14. Jahrhundert datieren.¹⁸ Die lateinischen Handschriften des Bandes sind in älterer Kurrentschrift gehalten, wie sie im 15. Jh. verbreitet waren. Auf dem äußeren Rand des Fragmentes findet sich in lateinischer Kurrentschrift ein Inhaltsverzeichnis der biblischen Bücher.

Ein drittes Blatt (29,5 × 21 cm) ist auf den hinteren Spiegel geklebt. Sein Schriftspiegel ist 26 × 11 cm (einspaltig), 38 Zeilen in aschkenasischer Semikursive mit wechselnden Schriftgrößen. Die Überschrift und die Initialbuchstaben der Lehrsätze der Mischna sind gotisch beeinflusst, das Initialwort der Mischna in Quadratschrift geschrieben. Die sichtbare Seite scheint die *verso*-Seite des Blattes zu sein, die *recto*-Seite des Blattes scheint allerdings durch das nicht allzu dicke Pergament hindurch. Diese Seite ist zweispaltig mit einem größeren Schriftspiegel geschrieben, entsprechend Blatt 1. Alle Blätter sind am oberen Rand auf die Größe des Buchdeckels beschnitten.

Die beiden Blätter im Vorderspiegel enthalten Ausschnitte aus den *Acht Kapiteln (Schemone Peraqim)* des Mosche ben Maimon (1138–1204), latinisiert Moyses Maimonides genannt, des einflussreichsten jüdischen Gelehrten des Mittelalters, der gelegentlich auch von Nikolaus von Kues zitiert wurde.¹⁹ Das Bifolio enthält Text aus dem Vorwort sowie dem ersten bis zweiten Kapitel auf seinem ersten Blatt und Text aus dem achten Kapitel auf seinem zweiten Blatt, das einzelne Blatt enthält Text aus dem achten Kapitel. In allen Texten gibt es Abweichungen vom publizierten Text.²⁰

18 Dabei ist hier darauf zu verweisen, dass die Paläographie der hebräischen Schrift des Mittelalters noch nicht definitiv erforscht ist. Vgl. E. ENGEL, *Evolutionary Stages of Medieval Hebrew Scripts as Reflected in the »European Genizah«*, in: *Fragmenta ne pereant. Recupero e studio dei frammenti di manoscritti medievali e rinascimentali riutilizzati in legature*, hg. v. M. Perani/C. Ruini (Ravenna 2002) 89–119.

19 Vgl. dazu bereits J. GUTMANN, *Die Scholastik des dreizehnten Jahrhunderts in ihren Beziehungen zum Judentum und zur jüdischen Literatur* (Breslau 1902) 169–175; dann auch TETZNER, *Hebräische Handschriften*, 227f.

20 Eine neue zweisprachige Ausgabe wurde ediert von Y. D. KAFAH, *Mischna im perusch Rabbenu Mosche ben Maimon*, Bd. 3 (Jerusalem 1965) 247–266 (Judäo-Arabisch und Hebräisch). Für eine Übersetzung des arabischen Originals vgl. Mose ben Maimon,

Bei den *Schemone Peraqim* handelt es sich um die Einleitung des Maimonides zu seinem Kommentar des Mischna-Traktates *Avot* (deutsch: Sprüche der Väter). Dieser Kommentar ist in Arabisch verfasst und um 1168 vollendet worden.²¹ Von Samuel ben Yehuda Ibn Tibbon wurde er zusammen mit der Einleitung in den Traktat Sanhedrin, Kapitel 10 (*Pereq Cbeleq*), im Jahre 1202, noch zu Lebzeiten des Verfassers, in das Hebräische übersetzt. Übersetzungen der übrigen Teile entstanden in späterer Zeit, wobei der Text allerdings nicht immer in korrekter Weise übertragen wurde.²² Aufgrund des philosophischen Gehalts der *Acht Kapitel* wurden sie im Judentum besonders intensiv studiert und daher wohl auch relativ oft kopiert – und dies, obwohl Maimonides innerjüdisch nicht unumstritten war und das Studium des Talmud und der Rechtskodizes dem der Mischna und seiner Kommentare in Aschkenas bald vorgezogen wurde.²³

Die Textaufteilung der Fragmente im Einzelnen:

Auf Bifolio, Blatt 1, *recto*, ist nur die erste Spalte erhalten. Sie beginnt mit זצ"ל הגה ביארנו בפתיחת זה, vom Anfang des hebräischen Vorwortes zu den *Schemone Peraqim*, und endet mit dem Ende des Vorworts, והם ה פרקים. In diesem Abschnitt wird u. a. erörtert, warum die weisheitlichen Sprüche der Väter überhaupt in eine Ordnung der Mischna gestellt wurden, die sich mit zivilrechtlichen Fragen, »Schädigungen« (*Nesiqin*), befasst. Daneben sind noch Reste der zweiten Spalte des Blattes erhalten, wobei nur wenige Wörter zu lesen sind.

Bifolio Blatt 1, *verso*: Erhalten ist nur die zweite Spalte, sie beginnt mit החלק השכלי aus dem ersten Kapitel der *Schemone Peraqim*. In der Mitte der Kolumne zeigt eine Überschrift הפרק השני den Beginn des zweiten Kapitels an. Das Blatt endet mit אבל אין בו מעשה aus dem zweiten Kapitel. Von der daneben erkennbaren ersten Spalte sind nur wenige Wörter und halbe Wörter aufgrund des Beschnitts des Blattes zu lesen.

Acht Kapitel. Eine Abhandlung zur jüdischen Ethik und Gotteserkenntnis, Deutsch und Arabisch von M. Wolff, mit einer Einführung und Bibliographie von F. Niewöhner (Hamburg 1992).

21 Zu den Entstehungshintergründen des Kommentars und seiner mittelalterlichen Rezeption im Judentum vgl. G. STEMBERGER, *Maimonides als Mischna-Ausleger*, in: *Kairos* 28 (1986) 196–208.

22 Vgl. dazu J. DERENBOURG, *Die Übersetzungen des Mischnah-Commentars des Maimonides*, in: Jubelschrift zum neunzigsten Geburtstag des Dr. L. Zunz, hg. v. Curatorium der Zunz-Stiftung (Berlin 1884) 152–157.

23 Zur Wirkungsgeschichte des Mischna-Kommentars des Maimonides vgl. STEMBERGER, *Maimonides*, 207f.

Bifolio, Blatt 2, *recto*: Es ist nur die erste Kolumne erhalten, sie beginnt mit **מעץ החיים** aus dem achten Kapitel und endet mit **גבר על חטאו** aus dem achten Kapitel. Bifolio, Blatt 2, *verso*: Erhalten ist nur der linke Teil der zweiten Kolumne, beginnend mit **עליו ימכות** aus dem achten Kapitel und endend mit **מזה העניין כלל** aus dem achten Kapitel.

Auf dem Vorderspiegel findet sich nur ein Einzelblatt, von dem zur Zeit nur eine Seite sichtbar ist. Diese beginnt mit **שאלו כמותו מן אחר** aus dem achten Kapitel und endet mit **יש באותו וימיתו** aus dem achten Kapitel. Das Blatt auf dem hinteren Spiegel enthält das Ende der *Schemone Peraqim* des Mosche ben Maimon (**אב ושיג מציאותו** in Kapitel 8 bis zum Ende).

Als zweiter Text auf dem Blatt im hinteren Spiegel ist der Anfang des Kommentars zu den Sprüchen der Väter aus dem Mischna-Kommentar des Mosche ben Maimon überliefert, eingeleitet mit der Rubrik **והא לך** gefolgt von **פרק ראשון** («erstes Kapitel»), als Überschrift markiert. Der Text enthält jeweils den Text der Mischna in etwas größerer Schrift mit Initialbuchstaben, darauf folgt mit der Einleitung **פי** für »Perusch« der Kommentar selbst. Das Fragment endet bei **זהו ההפרש אשר** im Kommentar zu Avot I,3, d. h. zu dem berühmten Diktum: »Seid nicht wie Knechte, die dem Herrn dienen in der Absicht, Lohn zu empfangen, sondern seid wie Knechte, die dem Herrn dienen ohne die Absicht, Lohn zu empfangen.«

Im Hinblick auf die Maimonides-Rezeption im lateinischen Westen könnte man fragen, ob die zufällige Bewahrung solcher Fragmente die nachweisbaren Kenntnisse des Maimonides (insbesondere des Führers der Verwirrten oder *Dux neutrorum*, seines philosophischen Hauptwerkes) beeinflusst haben.²⁴ Wie wir aus verschiedenen Quellen wissen, begeisterte sich Nikolaus von Kues für alte Handschriften.²⁵ Hätte er einmal diesen Einband gesehen, wäre er vielleicht auch auf den Inhalt neugierig geworden. Ob er oder andere Benutzer solcher Bände jedoch überhaupt die Möglichkeit gehabt hätten, ein solches Fragment zu identifizieren oder sogar übersetzen zu lassen, muss offen bleiben. Aufgrund von lateinischen Marginalien oder anderen Merkmalen von Ms 7 lässt sich nicht einmal nachweisen, dass der Band zum ursprünglichen Bestand

24 Siehe hierzu auch G. K. HASSELHOF, *Dicit Rabbi Moyses. Studien zum Bild von Moses Maimonides im lateinischen Westen vom 13. bis zum 15. Jahrhundert* (Würzburg 2004) bes. 21.

25 Siehe etwa MEUTHEN, *Nikolaus von Kues*, 31.

der Stiftung gehörte und wann er in die Sammlung gelangte.²⁶ Die bemerkenswert positive Maimonides-Rezeption des Nikolaus von Kues²⁷ wird er sicher nicht beeinflusst haben, auch wenn es reizvoll erscheint, darüber zu spekulieren, welchen Eindruck solche Reste jüdischer Kultur bei den Benutzern hinterließen.

Abb. 2 Das zweite hebräische Fragment in einer lateinischen Handschrift findet sich in Ms 158, einem Manuskript der »*Flores Temporum*« und des »*Tractatus de horis canonicis et de missa*«. ²⁸ Der Trägerband des Fragmentes stammt aus dem 14. Jh. und ist in rotes Leder mit Leinwandbekleidung im Innern eingebunden. Wie die ganze Handschrift ist der Einband durch vielfachen Gebrauch stark beschmutzt und abgegriffen, teilweise löst sich das Pergament sogar vom Leinen, so dass man die verklebte Unterseite lesen kann. Bei dem Fragment im vorderen Deckblatt handelt sich um ein Pergamentblatt mit den Maßen 27,5 × 17,5 cm aus einer Handschrift des von Me'ir ha-Kohen (Ende 13. Jh.) verfassten Kommentarwerkes *Haggahot Maimuniyot*, den Erläuterungen zu den Maimonidischen Geboten in der *Mischne Tora*. Erhalten sind Abschnitte aus den *Hilchot Chamets u-Matsa*, *Hilchot Hag'ala*, d. h. den Regeln für das Gesäuerte und das ungesäuerte Brot am Passa-Fest sowie das Reinigen der Gefäße von Gesäuertem, beginnend mit וּזְקִינוּ רֵאבִ"ץ, endend mit יִרְדּוּ לְבוֹר.²⁹

Paläographisch lässt sich die hebräische Semikursive des Fragmentes in das frühe 14. Jahrhundert datieren und stammt ebenfalls aus dem westeuropäischen, aschkenasischen Raum. Hierauf deuten vor allem die die Anfänge von Textabsätzen kennzeichnenden größeren Initialworte mit gotischem Einschlag hin.

Die *Haggahot Maimuniyot* des Me'ir ha-Kohen aus Rothenburg³⁰, einem der hervorragenden Schüler des Me'ir ben Baruch von Rothenburg

26 Vgl. dazu MARX, *Verzeichnis* VI, wo die sicher aus dem Besitz des Nikolaus von Kues stammenden Handschriften aufgeführt werden.

27 Vgl. dazu H. SCHRECKENBERG, *Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte (11.–13. Jh.)*, (Frankfurt am Main u. a. 1988) 383.

28 Vgl. MARX, *Verzeichnis* 144f.

29 Enthalten etwa in MOSCHE BEN MAIMON, *Mischne Tora hu ha-Yad ha-Hazaqa*, (Amsterdam 1702). Der Erstdruck der *Haggahot* erfolgte im Druck Konstantinopel 1509 der *Mischne Tora*.

30 Vgl. S. Z. HAVLIN, Art. *Haggahot Maimuniyyot*, in: EJ 7 (1971) 1110–1112; ferner D. DOVLITZKY, *Haggahot Maimuniyot*, in: Tsefunot 1 (1989) 49–59 (hebr.).

(Maharam)³¹, bieten inhaltlich eine Art Supplement zu dem umfassenderen Rechtskompendium *Mischne Tora* des Maimonides. Den Buchtitel »*Haggabot*« kann man in diesem Sinne wörtlich mit Erläuterung übersetzen. Die in mischnischem Hebräisch verfasste *Mischne Tora*, d. h. »zweite Tora« bzw. »Tora-Zweitschrift«, war der in der jüdischen Literatur analogielose Versuch, einen systematischen Kommentar der gültigen religionsgesetzlichen Bestimmungen vorzulegen. Das Werk war innerjüdisch zunächst wie der oben erwähnte Mischna-Kommentar umstritten, erlebte dann jedoch zahlreiche Kommentierungen, deren bekannteste die des Me'ir ha-Kohen blieb. Von der *Mischne Tora* und auch von den *Haggabot* haben sich daher zahlreiche Handschriften und Fragmente in deutschen Sammlungen erhalten.³²

Da die Handschrift, die mit dem Fragment verbunden ist, wiederum nicht zum ursprünglichen Bestand des Stifts gehört hat, bleibt fraglich, woher dieses Fragment stammt und wo die Bindung erfolgte. Da die hebräische Handschrift aus dem westlichen Europa (Aschkenas) stammt, könnte man vermuten, dass die Bindung nicht jenseits der Alpen erfolgte. Doch ist zu beachten, dass im 15. Jh. hebräische Manuskripte aus Deutschland auch in den aschkenasischen Gemeinden in Italien verwendet wurden. Allerdings kann man nun bei der Untersuchung der verstreuten Handschriften aus dem Besitz des Nikolaus von Kues und des Stiftes – etwa in Italien³³ – zusätzlich beachten, ob sich Fragmente derselben hebräischen Manuskripte in ihnen nachweisen lassen.

31 Vgl. zu ihm E. E. URBACH, *The Tosaphists: Their History, Writings and Methods* (Jerusalem 1986) 553–556 (hebr.), dann auch F. REUTER, *Warmaisa. 1000 Jahre Juden in Worms* (Frankfurt am Main 1987) 44–46.

32 Vgl. hierzu zuletzt A. LEHNARDT, *Ein hebräisches Einbandfragment von Moshe ben Maimons Mishne Tora in der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln*, in: *Analecta Coloniensia. Jahrbuch der Diözesan- und Dombibliothek Köln* 6 (2006) 33–65.

33 Vgl. hierzu und zu den 342 bislang in europäischen Bibliotheken nachgewiesenen Manuskripten aus dem Buchbesitz des Hospitals C. BIANCA, *La Biblioteca Romana di Nicolò Cusano*, in: *Scrittura Biblioteche e Stampa a Roma nel Quattrocento. Atti del 2° Seminario* 6–8 Maggio 1982, hg. v. M. Miglio (Vatikan 1983) 669–708, hier 677f.

Die hebräischen Fragmente in Post-Inkunabeln

Der Bestand der Bibliothek erlitt, wie bereits angedeutet, keine allzu großen Verluste. Bis in das 19. Jahrhundert wurde der noch heute in der Bibliothek vorhandene Bestand allerdings erweitert, so unter anderem von dem Hospitalrektor Stephan Schoenes (1754–1783), dem späteren Generalvikar von Trier Matthias Martini (1827–1842) und Nikolaus Ehlen (1892–1898). Weitere Drucke gelangten so aus dem Umland mit seinen zahlreichen Klosterbibliotheken in die Stiftsbibliothek, darunter auch die drei Drucke mit den Signaturen 88, 89a und 89b, die alle hebräische Fragmente derselben größeren hebräischen Handschrift enthalten.³⁴

Bei dem großformatigen Band mit der Signatur 88 handelt es sich um Hugonis Cardinalis *Postilla super evangelia*, gedruckt bei Udalricus Gering in Paris im Jahre 1508. Auf einem Blatt im Vorderdeckel finden sich Besitzeintragungen aus dem ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift Eberhardsklausen. Der typische Klausener Provenienzeintrag lautet: *Liber domus gloriose virginis Marie in Clusa Euerhardi ordinis canonicorum regularium Treuerensis diocesis*. Darüber hinaus findet sich ein Schenkungsvermerk, demzufolge die Inkunabel erst von einem Matthias Fink, einem Vikar in Maring bei Kues, an das Cusanus-Stift geschenkt wurde. Darunter findet sich ein weiterer Eintrag von Matthias Martini, dem oben erwähnten Rektor des Stifts.³⁵ Offenbar handelt es sich bei diesem Trägerband um Säkularisationsgut, welches nach der Auflösung des Eberhardsklausener Klosters im Jahre 1802 aus dem Kloster veräußert wurde.³⁶

Die beiden Pergamentblätter, die als Spiegel im Vorsatz von Signatur 88 eingeklebt wurden, sind in etwa gleich groß (ca. 22,5 × 35 cm) und stammen zweifellos aus derselben Handschrift. Das Blatt im vorderen Einbanddeckel ist einspaltig mit 28 Zeilen, das Blatt im hinteren Einbanddeckel bietet zwei Kolumnen, wobei jede Kolumne ca. 7 cm breit ist und 24 Zeilen hat.

Paläographische Merkmale, vor allem die charakteristische aschkenasische Halbkursive des Hebräischen, deuten auf eine enge Verwandt-

34 Vgl. MARX, *Verzeichnis*, 330.

35 Zu seiner Tätigkeit für die Bibliothek vgl. MARX, *Geschichte*, 199.

36 Für Hinweise zu diesem Eintrag danke ich Marco Brösch, Institut für Cusanus-Forschung, Trier.

schaft mit französischen Manuskripten aus dem 14. Jh. hin.³⁷ Auf dem Blatt im Vorderdeckel finden sich vergrößerte Initialwörter für den Beginn neuer Abschnitte und Zwischenbemerkungen bzw. Randbemerkungen in einer kleineren Schrift. Ganz schwach ist auch noch die Linierung zu erkennen. Dies und die Aufteilung des Textes in zwei Kolonnen entsprechen aschkenasisch-jüdischer Tradition.³⁸

Die Fragmente enthalten wie eine Reihe sehr ähnlicher Fragmente aus der Stadtbibliothek Trier und der Klosterbibliothek in Klausen Abschnitte aus dem *Sefer Teruma* («Buch der [Priester]hebe») des Baruch bar Isaak, eines bedeutenden religionsgesetzlichen Werkes aus dem 13. Jahrhundert.³⁹ Rabbi Baruch bar Isaak war ein bedeutender Repräsentant jener Gelehrtenschule, die man als Tosafisten bezeichnet. Tosafisten nannte man die Talmud-Kommentatoren, die dem berühmten Talmud-Kommentar des Rabbi Salomo ben Isaak (1040–1105; Akronym: Raschi) »Zusätze« hinzufügten. Nach dem Tod seines Lehrers soll Baruch längere Zeit bei Rabbi Yehuda von Paris, einem weiteren bedeutenden Tosafisten, verbracht haben. Es gilt heute als gesichert, dass der Verfasser des *Sefer Teruma* daher nicht mit Rabbi Baruch von Regensburg identisch ist und weder aus Worms stammte noch dort längere Zeit gelebt hat.⁴⁰ Unklar ist, ob Baruch gegen Lebensende nach Israel ausgewanderte, was verschiedene Quellen zu belegen scheinen. Er starb 1211.⁴¹

Das Blatt im vorderen Spiegel in der Post-Inkunabeln mit der Signatur 88 beginnt mit *ביון דליכיא חזקה אסורין* aus den *Hilchot Issur we-Heter* («Unterweisungen über Verbotenes und Erlaubtes») § 73 und endet mit *ספק ספיקא שכך* aus *Hilchot Issur we-Heter* § 76 des *Sefer Teruma*. Diese

37 Vgl. hierzu das in das 14. Jh. datierte französische Manuskript (Ms Cambridge Add. 490) bei S. A. BIRNBAUM, *The Hebrew Scripts. Part One: The Text* (Leiden 1971) 299 (Nummer 326 im Bildteil).

38 Vgl. dazu M. BEIT-ARIE, *Hebrew Codicology* (Jerusalem 1981) 69–72.

39 Vgl. hierzu ausführlich A. LEHNARDT, *Die Einbandfragmente des Sefer Teruma des Baruch bar Isaak aus der Bibliothek des ehemaligen Augustiner-Chorherren-Klosters in Eberhardsklausen bei Trier*, in: *Zur Erforschung mittelalterlicher Bibliotheken. Chancen – Entwicklungen – Perspektiven*, hg. v. A. Rapp und M. Embach (Frankfurt am Main 2009) 245–273.

40 Vgl. hierzu ausführlich S. EMANUEL, *Biographical Data on R. Baruch b. Isaac*, in: *Tarbiz* 69 (1990) 423–440 (hebr.). Anders etwa noch L. ZUNZ, *Zur Literatur des jüdischen Mittelalters in Frankreich und Deutschland*, in: Ders., *Zur Geschichte und Literatur* (Berlin 1845, Nachdruck Hildesheim / New York 1976) 36.

41 Vgl. EMANUEL, *Biographical Data*, 423.

Paragrafen behandeln Gebote über verbotene und erlaubte Speisen, insbesondere solcher aus reinen oder nachträglich als unrein erkannten Tieren. Gegenüber dem Text in der klassischen Ausgabe des *Sefer Teruma*, gedruckt von Ya‘aqov Ze‘ev Unterhändler 1897 in Warschau, enthalten die erhaltenen Passagen zahlreiche Zusätze und Unterschiede. Das Pergament im hinteren Spiegel beginnt mit פסק והילכתא בסכין ששחט בה aus den *Hilchot Issur we-Heter* § 70 und endet mit בסכין של aus *Hilchot Issur we-Heter* § 70. Diese Abschnitte befassen sich unter anderem mit der Verwendung eines Schächtmessers, welches bereits einmal für das Schlachten eines unreinen Tieres verwendet wurde.

Bei den beiden anderen gedruckten Trägerbänden von hebräischen Fragmenten (Signatur 89a und b) handelt es sich um eine zweibändige Ausgabe von Hugonis Cardinalis, *Eiusdem Repertorium super bibliam*, gedruckt von Anthonius Koburger 1503 und 1504. Auch diese Bände weisen die typischen Merkmale Klausener Provenienz auf.

Der Band mit der Signatur 89a enthält zwei Blätter à ca. 23 × 35 cm, die jeweils aus einem Bifolio geschnitten wurden. Das Doppelblatt im vorderen Einbanddeckel enthält beide Kolumnen auf dem linken Blatt und nur die linke (zweite) Kolumne auf dem rechten Blatt. Das Pergamentdoppelblatt im hinteren Einbanddeckel enthält beide Kolumnen im rechten Blatt und nur die erste rechte Kolumne auf dem linken Blatt. Jede Spalte ist etwa 7 cm breit und enthält 23 bis 24 Zeilen Text.

Das Blatt im vorderen Spiegel enthält auf der rechten Seite Text beginnend mit לגבי אינו מינו aus den *Hilchot Issur we-Heter* § 52, und es endet mit לבטל את היין aus § 52 (im Druck ohne die Akkusativpartikel). Das linke Blatt beginnt mit כמחצה aus § 51 und endet mit לא אולא הבליעה aus § 51. Auch in diesen Abschnitten finden sich zahlreiche Varianten zum gedruckten Text.

Das Bifolio im hinteren Spiegel enthält Text aus den *Hilchot Yayin Nessech* (Unterweisungen über den [verbotenen] Gussopferwein [von Nichtjuden]) § 182, beginnend mit מקפיד להחליף בשלו; das Blatt endet mit בידו שאין מפתח וחותרם aus § 182. Das rechte Blatt beginnt mit עליו מותר אעפי aus dem gleichen Paragraphen. In dem Band mit der Signatur 89b ist nur ein Pergamentblatt eingeklebt. Es ist etwas kleiner (21 × 35 cm), was auf nachträgliche Beschneidung eines Doppelblattes zurückzuführen ist. Zweifellos stammt es aus derselben Handschrift wie die Fragmente in

dem Band mit der Signatur 89a, was auch die anderen Maße belegen können (Kolumnenbreite 7 cm à 23 Zeilen). Erhalten ist nur die untere Hälfte beider Kolumnen auf dem linken Blatt und die linke, zweite Kolumne auf dem rechten Blatt. Die einzelne Kolumne auf dem rechten Blatt beginnt mit *מתני' דאינו עובר* aus *Hilchot Issur we-Heter*, § 55 und endet mit *דכפ' כיצד* aus § 56. Das linke Blatt beginnt mit *מקורנו לאחר* aus § 56 und endet mit *ואם כן*. Bemerkenswerterweise ist auf dem linken Blatt die Textreihenfolge nicht wie im gedruckten Text erhalten, was auf die auch an anderen Fragmenten zu beobachtende Fluidität der Textüberlieferung des Werkes hindeutet. Wie auch der Vergleich mit anderen Manuskripten des *Sefer Teruma* zeigt, wurde es nach und nach ergänzt und erweitert.⁴²

Die dokumentierten *Sefer Teruma*-Fragmente in der Bibliothek des Cusanus-Stifts passen zu den in der Trierer Stadtbibliothek und in der Diözesanbibliothek erhaltenen Resten derselben Handschrift und ermöglichen es, das ursprüngliche Manuskript immer weiter zu rekonstruieren. Zweifelsohne wurden diese Fragmente in der gleichen Binderwerkstatt der Augustiner-Chorherren in Eberhardsklausen verarbeitet. Dies geschah wohl auch dort ohne eine bestimmte Absicht, sondern schlicht aus praktischen Erwägungen.⁴³ Für die Forschung sind auf diese Weise eher zufällig wichtige Textzeugen erhalten geblieben, die nun zusätzlich die Genese und Provenienz des Kueser Buchbestandes erhellen.

Die Bedeutung der hebräischen Fragmente in der Bibliothek des Cusanus-Stifts mag daher auch weniger in der Tatsache des Fundes an sich liegen als vielmehr in der Möglichkeit, aus den Funden etwas über die Herkunft und den Werdegang ihrer Trägereinbände zu erfahren. Über den reinen Textbefund hinaus, der an sich schon interessant und wichtig ist, haben die hier vorgestellten und beschriebenen hebräischen Makulaturen somit auch bibliotheksgeschichtliche Bedeutung.

42 Vgl. LEHNARDT, *Einbandfragmente des Sefer Teruma*, 247 mit Anm. 8.

43 Vgl. dazu ausführlich M. BRÖSCH, *Makulierte hebräische Handschriften in Eberhardsklausen – eine bibliotheks- und literaturgeschichtliche Untersuchung*, in: ›Genizat Germania‹ – Hebrew and Aramaic Binding Fragments from Germany in Context, hg. v. A. Lehnardt (Studies in Jewish History and Culture 28 = ›European Genizah: Texts and Studies 1. Leiden/Boston 2010) 91–155.

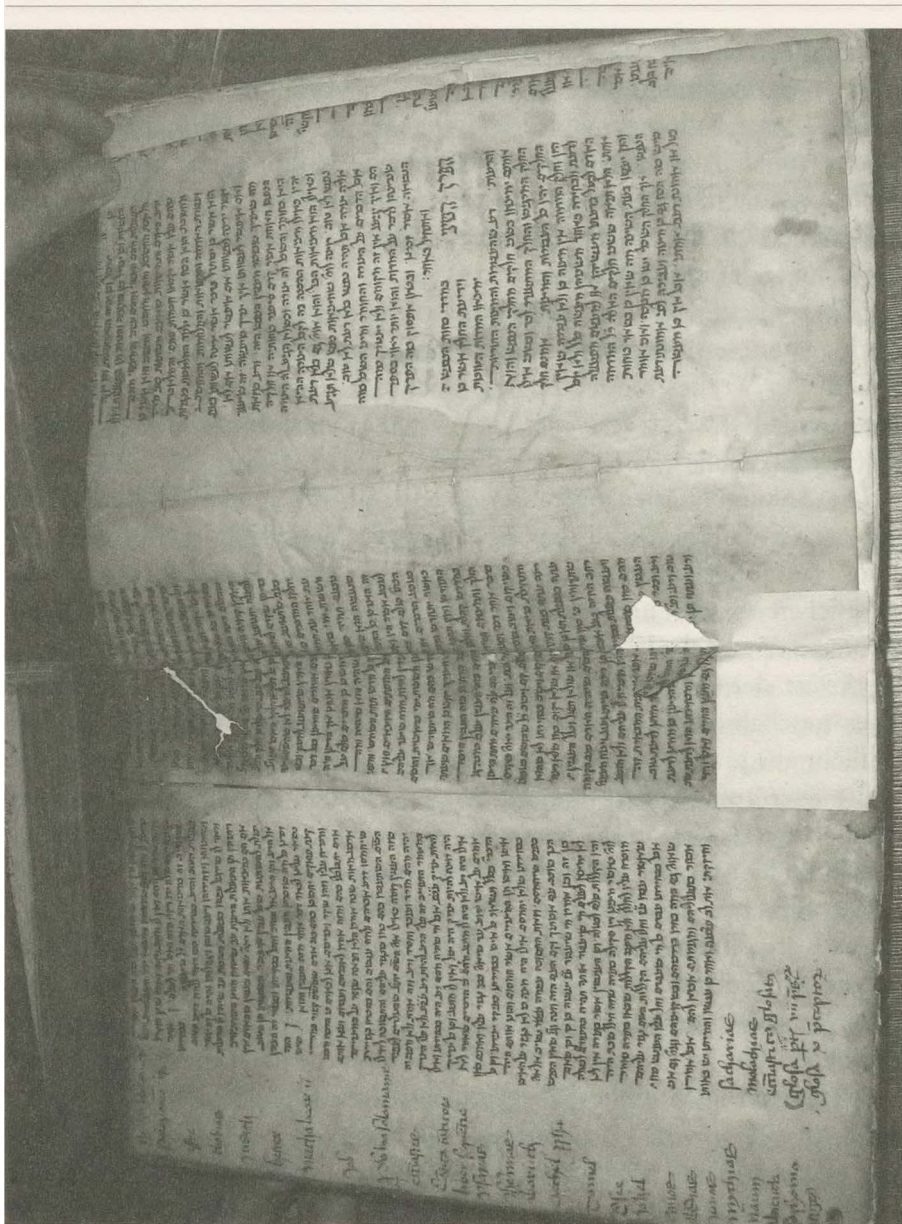


Abb. 1: Kues, Bibliothek des St.-Nikolaus-Hospitals, Cod. Cus. 7
MAIMONIDES, *Schemone Peraqim*, der Beginn des zweiten Kapitels

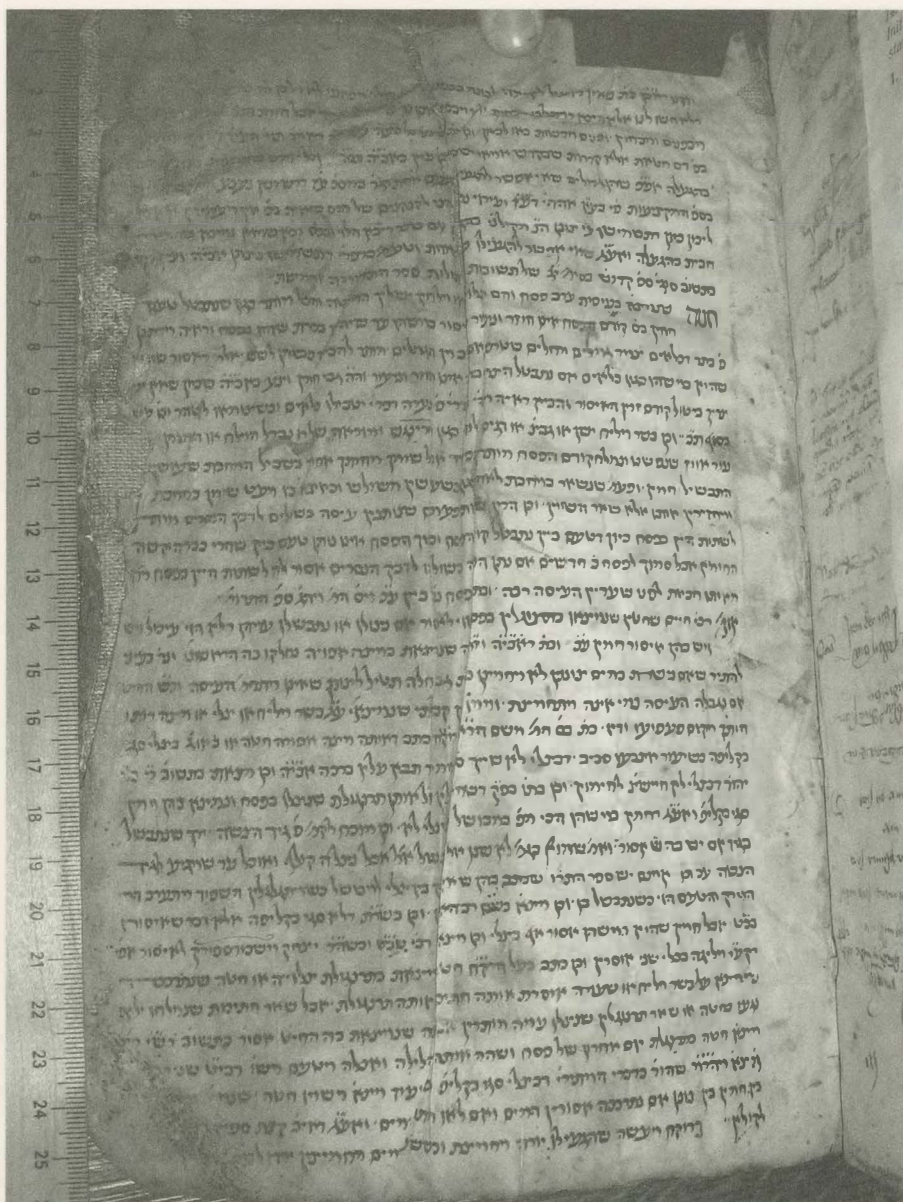


Abb. 2: Kues, Bibliothek des St.-Nikolaus-Hospitals, Cod. Cus. 158
ME'IR HA-KOHEN, *Haggahot Maimuniyot, Hilchot Chamets u-Matsa,*
Hilchot hag'ala

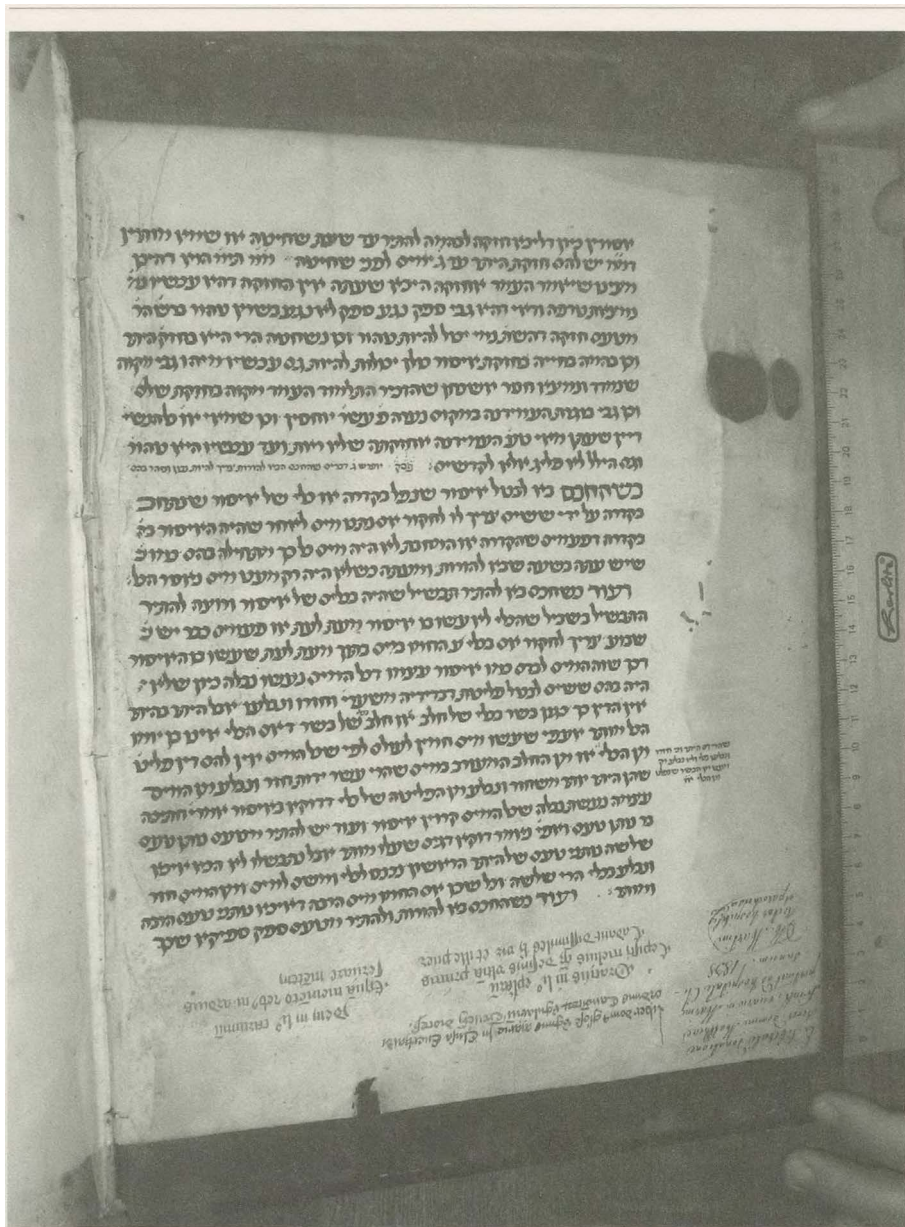


Abb. 3: Kues, Bibliothek des St.-Nikolaus-Hospitals, Inc. 88
 BARUCH BAR ISAAK, *Sefer Teruma, Hilchot Issur we-Heter* § 73

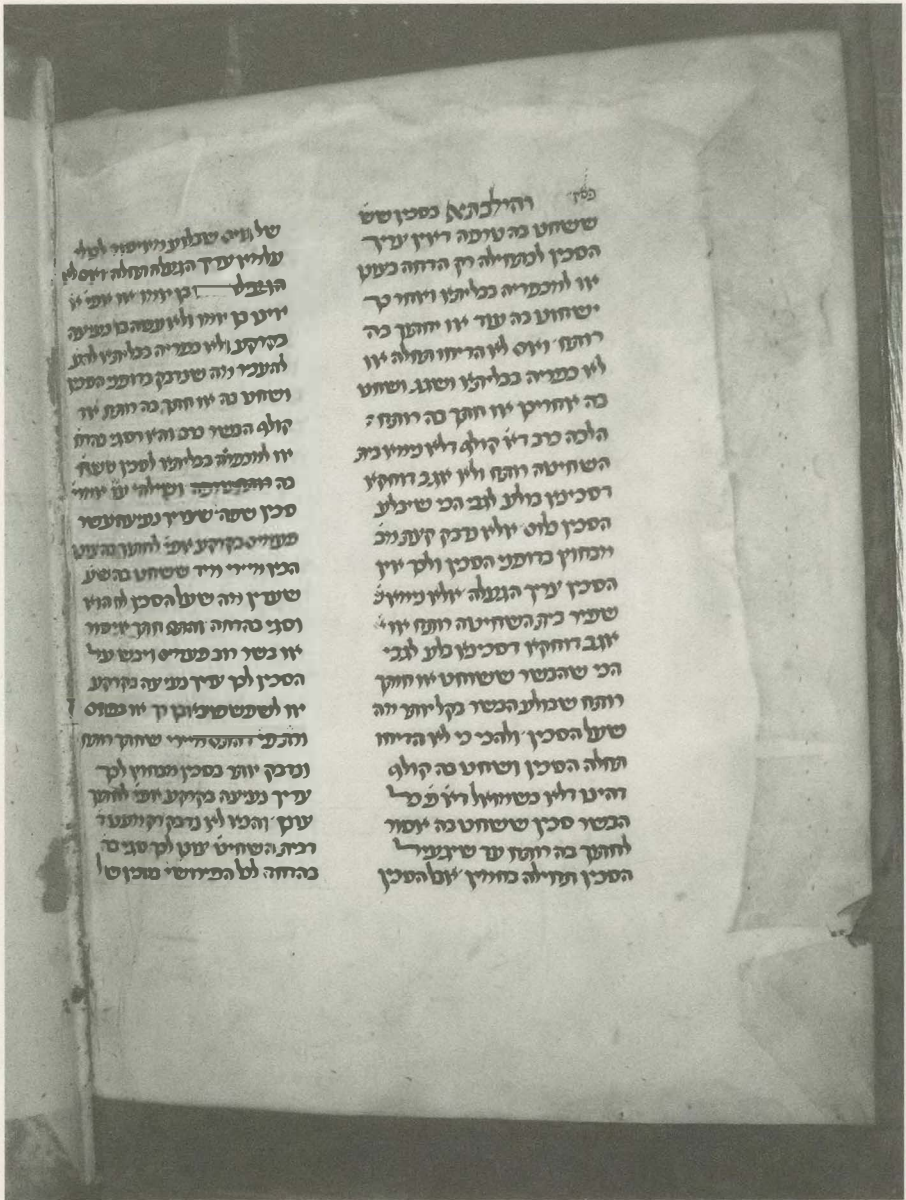


Abb. 4: Kues, Bibliothek des St.-Nikolaus-Hospitals, Inc. 88
 BARUCH BAR ISAAK, *Sefer Teruma*, *Hilchot Issur we-Heter* § 70

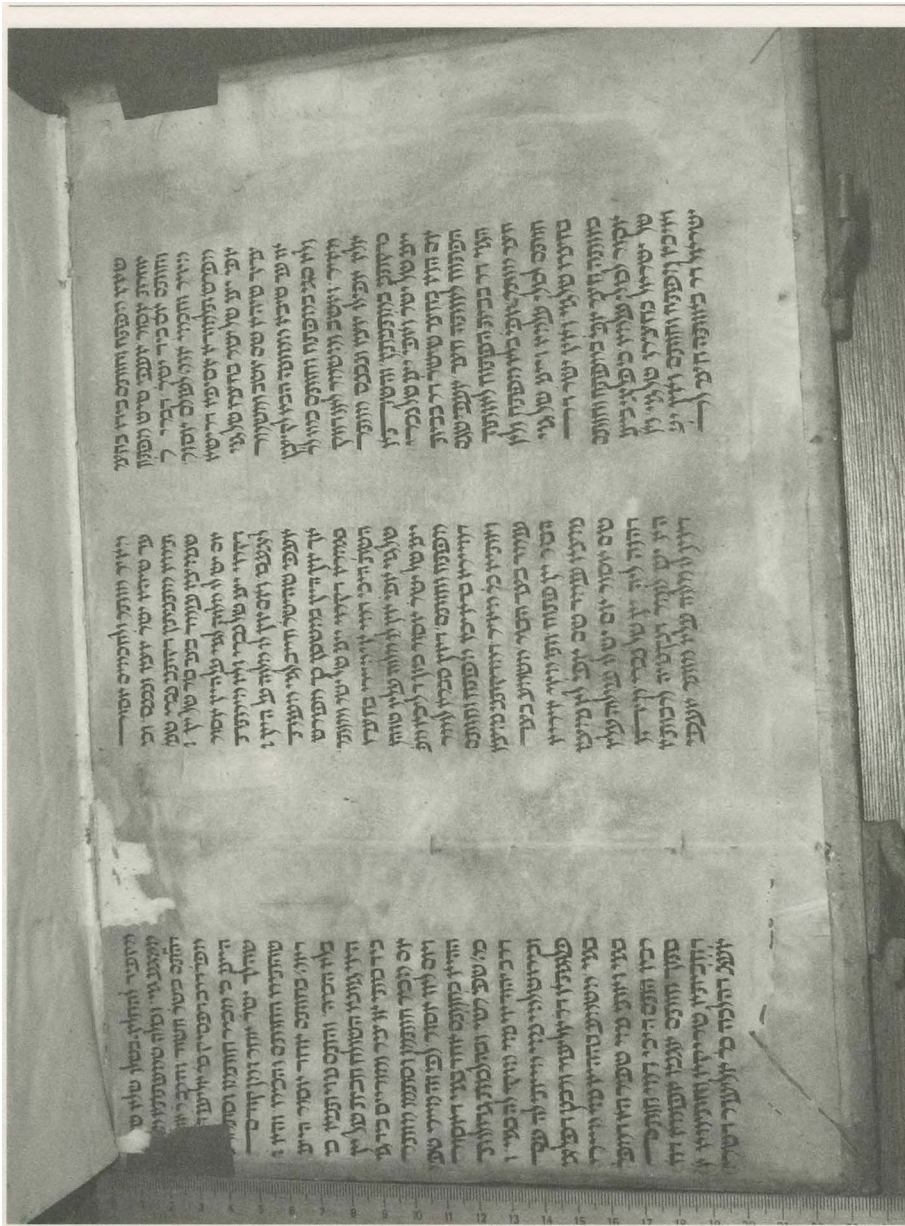


Abb. 5: Kues, Bibliothek des St.-Nikolaus-Hospitals, Inc. 89a
BARUCH BAR ISAAK, *Sefer Teruma*, *Hilchot Yayin Nesseh* § 182